

Obst und Gemüse für Berlin.

Beruhigende Erklärung des Stadtrats Runge.

Die gestrige Berliner Stadtverordneten-Versammlung eröffnete Vorsteherstellvertreter Cassel mit einem warm empfundenen Nachruf für den entschlafenen Reichstagspräsidenten Kaempfe. Er gedachte darauf in rühmenden Worten des verstorbenen Leiters des Kaiser- und Kaiserin-Friedrich-Kinderkrankenhauses Geheimrat Dr. Vaginelli.

Die neugewählten Stadtverordneten Max Barthou, Willy Lieber und Gustav Hartmann werden hierauf in der üblichen Weise feierlich eingeführt und verpflichtet.

Auf der Tagesordnung steht folgende Anfrage des Stadts. Barenzin (U. Soz.) u. Gen.:

Welche Maßnahmen hat der Magistrat getroffen, um eine ausreichende Versorgung der Berliner Bevölkerung mit Gemüse und Obst in die Wege zu leiten?

Stadts. Wurm (U. Soz.) begründet die Anfrage: Von der Regierung wird gesagt, es sei zu erwarten, daß die Versorgung der Bevölkerung durch reichlichere Lieferung von Obst und Gemüse teilweise ausgeglichen wird. Das heißt der Bevölkerung Dinge versprochen, die ganz und gar nicht richtig sind. Einmal ist der Nährwert von Obst und Gemüse bei weitem nicht ausreichend, diesen Ausgleich zu leisten, zumal auch eine Versorgung der Fleischration in ziemlich sicherer Aussicht steht. (Hört! hört! u. d. Soz.) Andererseits sind auch die Preise viel zu hoch. Die Berliner Bevölkerung braucht aber dringend Obst und Gemüse. Für ihre Versorgung ist der städtischen Bevölkerung nur das Mittel in die Hand gegeben, Lieferungsverträge abzuschließen. Ob diese Verträge erfüllt werden, ist freilich eine zweite Frage. Bisherige Lieferungsverträge hat der Magistrat bisher abgeschlossen? Wie steht es mit der Versorgung aus Werder? Der Landrat von Juch-Weizig hat versagt, daß Werder nur 75 v. H. seiner Erzeugung uns zu liefern hat. Damit wird jede Kontrolle unmöglich gemacht und dem Gemüsehandel Wirt und Loz geöffnet. Werder hat bisher nur 1/3 des Berliner Bedarfs gedeckt. Aus welchen anderen Quellen kann Berlin sonst versorgt werden? Wenn bei der Obst- und Gemüseversorgung den Forderungen der Händler nachgegeben wird, dann muß eine Vikerschaft geschaffen werden, damit die Ware von den Händlern gleichmäßig an das Volk abgegeben und nicht nach Gunst verteilt wird, so daß nur die reichen Leute etwas erhalten. Es muß eine Nationalisierung eintreten.

Stadtrat Runge: Die Frage, was der Magistrat für die Versorgung der Bevölkerung mit Obst und Gemüse getan hat, kann ich kurz dahin beantworten: Wir haben ungefähr die sechsfache Menge des vergangenen Jahres durch Lieferungsverträge abgeschlossen. Von einer drohenden Einschränkung der Fleischration ist dem Magistrat nichts bekannt. Nach der Einschränkung der Brotration haben wir weitere Lieferungsverträge getätigt, nur bei den Kohlfrühen haben wir Zurückhaltung gelübt. Für die Lieferung von Frühgemüse fanden uns 1020 Morgen zur Verfügung im vorigen Jahre, in diesem Jahre 6100 Morgen. Dazu kommen die Gemüse, die von unseren Gütern geliefert werden. Als Herbstgemüse haben wir uns 25 000 Centner gesichert, die sechsfache Menge des vorigen Jahres. Im Gegensatz zum Vorjahre ist diesmal erklärt worden, daß alles, was nicht durch Lieferungsverträge gebunden ist, öffentlich bewirtschaftet wird zu niedrigsten Preisen als in den Lieferungsverträgen. Dadurch ist der Abschluß solcher Verträge sehr gefördert worden. Das Werdersche Obst haben wir uns durch einen Lieferungsvertrag mit der haveländischen Obstbauerschaft gesichert. Die Bestimmung des Landrats von Juch-Weizig, daß nur 75 v. H. nach Berlin kommen sollten, ist aufgehoben worden. Frühobst kann allerdings aus Werder in Postpaketen versandt werden, ebenso dürfen die Werderschen Einwohner Obst in beschränkten Mengen kaufen. Die Obstkörbe werden auf der Insel im Urbanhafen entladen und die Kleinhändler dürfen die Velle dazu nur überschreiten mit einer von uns ausgestellten Karte. Dadurch ist uns die Möglichkeit

gegeben, die gerechte Verteilung der Lieferungen auf den Kleinhandel zu überwachen. Den freien Handel wollen wir nicht ausschalten. Das Dauerobst wird öffentlich bewirtschaftet, aber Frühgemüse läßt sich nicht rationieren. Beim Herbstgemüse ist dagegen eine gewisse Nationalisierung angebracht, wir beraten darüber, in welcher Form sie geschehen soll. Entweder gegen Haushalts- oder Lebensmittelfkarten können quartierweise 5 oder 10 Pfund Weizbrot abgegeben werden. Daneben würde der Kleinverkauf nach wie vor geschehen. Wir können der Zukunft mit einem gewissen Vertrauen entgegensehen und hoffen, daß uns die Reichsstelle und Regierung nicht durch besonders Maßnahmen unsere Kreise fällen wird. (Beifall.)

wissen Vertrauen entgegensehen und hoffen, daß uns die Reichsstelle und Regierung nicht durch besonders Maßnahmen unsere Kreise fällen wird. (Beifall.)